

Roberto Arduini, Giampaolo Canzonieri and Claudio A. Testi, Eds. *Tolkien and the Classics*. Zurich and Jena: Walking Tree Publishers, 2019. Pb., xx + 245 pp. 29,20 €

Schon seit einiger Zeit verfolgt Walking Tree Publishers das Ansinnen, den akademischen Dialog und internationalen Austausch im Bereich der Tolkienforschung zu fördern, indem Beiträge aus verschiedenen Ländern publiziert werden, die bislang in der englischsprachigen Welt weniger wahrgenommen worden sind. Diese Publikationen sind somit aus zweierlei Hinsicht interessant: Einerseits tragen sie zur Vielfalt der internationalen Tolkienforschung bei und andererseits bieten sie Einblicke in akademische Traditionen anderer Länder. Der vorliegende Band fügt sich in diese Tradition ein. Er basiert auf den Ergebnissen der Studiengruppe der Italienischen Tolkiengesellschaft – die schon für den ebenfalls bei Walking Tree Publishers erschienenen Band *The Broken Scythe* (2012) verantwortlich zeichnete – und enthält eine Auswahl von Artikeln aus zwei italienischen Sammelbänden zum Thema „Tolkien und die Klassiker“ aus den Jahren 2015 und 2018 und einen eigens für diese Veröffentlichung geschriebenen Beitrag von Tom Shippey zu Tolkien und William Morris. „Tolkien und die Klassiker“ ist dabei nicht nur auf antike Autoren zu beziehen, sondern auch auf „moderne Klassiker“ wie Poe oder Morris. Bemerkenswerterweise wird keine einzige Autorin behandelt.

Von den 21 eher kurzen Beiträgen widmen sich vier Tolkien und antiken Autoren (Homer, Apollonius Rhodius, Euripides und Vergil), sechs nehmen das Mittelalter in den Blick (Marco Polo, Thomas von Aquin, Malory, Dante, Chrétien de Troyes und Chaucer) und die restlichen setzen sich mit modernen Autoren auseinander (Scott, Shakespeare, Alfieri, Manzoni, Conrad, Barrie, Collodi, den War Poets, Poe und Morris). Sie sind alle sehr ähnlich gestaltet, indem jeweils bestimmte Aspekte aus Tolkiens Werk mit dazu passenden des jeweiligen Autors verglichen werden. So vergleicht Gloria Larini die Beschreibung der Trolle im *Hobbit* mit der Beschreibung Polyphems in der *Odyssee* (dass neben einer Übersetzung die Originalzitate aus der *Odyssee* transkribiert wiedergegeben werden, fand ich eher ungewöhnlich) und arbeitet Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus. Die Musikerin und Theologin Chiara Bertoglio widmet sich Dante und Tolkien und sieht trotz zentraler Differenzen in Hintergrund und Stil ihrer Werke interessante Parallelen, insofern beide die Kreativität der Geschöpfe als Ausdruck eines göttlichen Geschenks verstehen und somit ihren Glauben an die Schöpfungsordnung und die Harmonie alles Existierenden ausdrücken. Einen vermutlich weniger erwarteten Autoren wählt Giampaolo Canzonieri, wenn er Pinocchio und Bilbo vergleicht und ihre gegenläufige Entwicklung – Bilbo vom Bourgeois zum Helden, Pinocchio vom Helden zum Bourgeois – darstellt.

So interessant, aufschlussreich und zuweilen auch überraschend die Ausführungen in den verschiedenen Beiträgen sind, so bleibt doch für den Rezensenten aus seinem spezifischen Kontext bei den meisten die Frage: Und nun? Denn die Verfasser und Verfasserinnen

beschränken sich fast ausschließlich auf die Vergleichsebene, deuten höchstens zuweilen mögliche Einflüsse an und hinterlassen so den Eindruck, das Potential ihrer Analyse für eine klare These ihres Beitrags nicht ausgeschöpft zu haben. Damit bieten sie aber zumindest zahlreiche Anstöße, die weiterzuverfolgen sich lohnen dürfte. Ob dies charakteristisch für die italienische (Tolkien)Forschung ist, kann ich jedoch nicht gut beurteilen – zumindest die ebenfalls bei Walking Tree Publishers veröffentlichte Monographie von Claudio Testi (*Pagan Saints in Middle-earth*, 2018) zeigt eine andere Vorgehensweise. Sicherlich dem italienischen Kontext verdanken sich die Bezüge zu italienischen Autoren und Werken, die mit der Ausnahme von Dante sonst kaum in der Sekundärliteratur zu Tolkien berücksichtigt werden – und indem allein dadurch das Spektrum weiter verbreitert wird, sind solche Sammelbände verdienstvoll.

Thomas Fornet-Ponse